

Die Rattenlinie

Lukas Mihr

Auch nach 1945 brach die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Nazis nicht abrupt ab. Manche Kleriker wollten selbst nach Kriegsende nichts von der Katastrophe wissen, die Europa überkommen hatte, und sahen in den Nationalsozialisten immer noch die Retter vor dem Bolschewismus. Einer von ihnen war der österreichische Bischof Alois Hudal, der 1923 Rektor des Collegio Teutonico di Santa Maria dell'Anima (deutsche Nationalkirche in Rom) wurde. In dieser Position war er der oberste Geistliche für die Auslandsdeutschen in Italien. Hudal war, wie so viele der damaligen geistlichen Würdenträger, vom Aufstieg des Nationalsozialismus fasziniert. Seiner Herkunft gemäß begrüßte der deutsch-nationale Bischof die Machtergreifung Hitlers. In einer Rede vom 1. Mai 1933 verkündete er in der Anima vor geladenen Gästen, unter anderem deutschen Geistlichen und Angehörigen der NSDAP, folgendes:

In dieser Schicksalsstunde begrüßen die auslandsdeutschen Katholiken das kommende Deutsche Reich, dessen Grundlagen auf Christustreue und Volkstreue aufgebaut werden sollen. [...] Die glanzvolle Vergangenheit des deutschen Volkes wird wieder lebendig. Je mehr die vaterlandslosen Elemente aus dem öffentlichen Leben verschwinden, die in den Tagen des Umsturzes den deutschen Soldatenstand geschändet und mit ihm alles, was in der deutschen Geschichte groß und heilig war, in den Kot gezogen haben, desto mächtiger soll der große völkische Gedanke erwachen, das erhabene Bewußtsein der Einheit aller Deutschen in Sprache und Kultur. [...] So wollen wir den falsch verstandenen Pazifismus bekämpfen, der mit Schlagworten ewige Ketten an unseren Händen lassen möchte, die unwürdige Friedensverträge geschmiedet haben, und der deutschen Jugend die Wehrhaftigkeit als den hohen Wert männlicher Jugend zurückerobern. [1]

Hudal blieb auch über die ersten Jahre der Diktatur, die seine Bischofskollegen zurückschrecken ließen, gedanklich fest dem Nationalsozialismus verbunden. Während die meisten Stimmen in der Katholischen Kirche die völkischen Elemente ablehnten und den Nationalsozialismus weltanschaulich bekämpften, rückte der Rektor der Anima von seiner Idee des Brückenschlages zwischen NSDAP und Christentum nicht ab. Seine Gedanken hielt Hudal in einem Werk fest, das er mit handschriftlicher Widmung *Dem Siegfried deutscher Größe* Adolf Hitler selbst zukommen ließ. Für sein Buch *Die Grundlagen des Nationalsozialismus* wurde er sogar mit dem goldenen NSDAP-Parteiabzeichen belohnt. Dort heißt es unter anderem:

Niemand im katholischen Lager leugnet das Positive, Große und Bleibende, das in dieser Bewegung gelegen ist, die neue Probleme berührt und Fragen aufgeworfen hat, mit denen das Christentum sich auseinandersetzen muß, um eine moderne Synthese von Deutschtum und Glaube zu finden. Die deutschen Katholiken sind vom besten Willen besetzt, das neue Deutschland zu bejahen, wenn sich sein Aufbau in der Abkehr nicht bloß

vom politischen, sondern auch vom kulturellen Liberalismus vollzieht. [...] Die reichsdeutschen Katholiken lassen sich in ihrer Treue zu Volk und Reich von niemand übertreffen und bejahen die nationalsozialistische Revolution, weil ein Gericht über das Zeitalter der individualistischen Absonderung und Auflösung war, eine Rückbesinnung auf die ewige Schöpfungsordnung, auf die Blut und Schicksalsgemeinschaft der Deutschen und auf die völkische Wesensart. Sie sehen in dieser Bewegung die straffe Zusammenfassung und Vereinheitlichung der staatstragenden Kräfte, eine starke Führerverantwortung, in der die liberaldemokratische Fiktion von der Selbstregierung des Volkes verdrängt ist.

Nach Ende des 2. Weltkrieges war Hudal maßgeblich an der Strickung eines großen Netzwerkes beteiligt, das mehreren Nazis die Flucht nach Südamerika ermöglichte. Dieser als Rattenlinie bekannt gewordene Weg führte von Österreich über die Alpen nach Südtirol, nach Rom und von dort nach Genua, wo Schiffe für die Überfahrt bereitstanden. Auf dem Weg fanden mehrere Nazis Unterschlupf in diversen österreichischen und italienischen Klöstern. Daher erklärt sich auch der zweite Name der Rattenlinie – Klosterroute. All dies wäre nicht möglich gewesen, hätte der Vatikan Hudal nicht weitreichende Kompetenzen gegeben. 1944 wurde die Päpstliche Hilfskommission (Pontificia Commissione Assistenza) in mehrere nationale Unterabteilungen gespalten. Der österreichische Bischof leitete fortan seine Sektion, die Assistenza Austrica, und wurde nach Kriegsende vatikanischer Sonderbeauftragter für die deutschsprachigen Internierten in italienischen Lagern. Letztere Entscheidung stieß bei amerikanischen Funktionären aufgrund der politischen Gesinnung des Österreicherers auf Unmut. Hudal nutzte das enorme Ansehen, das die katholische Kirche in Italien hatte, um die Überfahrt nach Südamerika zu ermöglichen. Die nötigen Dokumente erschwandelte sich der österreichische Bischof beim Roten Kreuz, indem er den zuständigen Stellen falsche Identitäten seiner Schützlinge vorgaukelte. Unterstützung erhielt er dabei vom Vizerektor der Anima, Kaplan Carl Heinemann, und dem Pallotiner-Pater Anton Weber. Letzterer hatte bereits Erfahrungen vorzuweisen. Während der Diktatur des Dritten Reiches war er als Mitglied des St.-Raphael-Vereins für die Ausreise mehrerer hundert Juden (allerdings nur derer, die sich zum katholischen Glauben bekannten) zuständig. Unterstützt wurde die Organisation der Rattenlinie außerdem noch vom Erzbischof Genuas, Giuseppe Siri, der 1953 in den Kardinalsrang erhoben wurde.

Die Liste der von Hudal Geretteten ist lang. Zu den bekanntesten Flüchtlingen zählen:

Adolf Eichmann, Leiter des Judenreferats und somit hauptverantwortlich für die Deportation von 4 Millionen Juden aus ganz Europa in die Vernichtungslager,

Josef Mengele, KZ-Arzt von Auschwitz, der sadistische Menschenversuche durchführte,

Walter Rauff, Chefkonstrukteur der sogenannten Gaswagen, in denen über 200.000 Menschen den Tod fanden,

Klaus Barbie, SS- und Gestapochef von Lyon, der Judendeportationen anordnete und Mitglieder der Résistance eigenhändig folterte,

Franz Stangl sowie sein Stellvertreter **Gustav Wagner**, Kommandanten von Sobibor und Treblinka, den nach Auschwitz größten Vernichtungslagern,

Eduard Roschmann, Kommandant des KZ Riga,

Erich Priebke, SS-Offizier, verantwortlich für das Massaker in den ardeatinischen Höhlen,

Hans-Ulrich Rudel, höchstdekorierter Soldat der Wehrmacht, der trotz Beinamputation noch Kampfeinsätze flog.

Insgesamt konnten etwa 300 Nazis der strafrechtlichen Verfolgung durch Flucht nach Südamerika entgehen. Einige von ihnen bedankten sich in späteren Jahren bei ihren kirchlichen Helfern. Hans-Ulrich Rudel hielt in seinen Memoiren fest:

Man mag sonst zum Katholizismus stehen, wie man will. Was in diesen Jahren durch die Kirche, vor allem durch einzelne menschlich überragende Persönlichkeiten innerhalb der Kirche, an wertvollem Menschentum unseres Volkes gerettet worden, oft vor dem sicheren Tode gerettet worden ist, soll billigerweise unvergessen bleiben! [2]

Eichmann, der sich noch in Jerusalem zu seinem christlichen Glauben bekannte, schrieb über seine Retter:

Ich erinnerte mich in tiefer Dankbarkeit an die Hilfe katholischer Priester bei meiner Flucht aus Europa und entschied, den katholischen Glauben zu honorieren, indem ich Ehrenmitglied wurde. [3]

Adolf Eichmann hatte mehrere Jahre unbehelligt unter falscher Identität leben können, bis der Mossad auf seine Spur kam. Nach jahrelanger Suche hatten israelische Agenten ihn in der Nähe von Buenos Aires ausgemacht. Sie verhafteten den Organisator der Endlösung am 11. Mai 1960 und entführten ihn nach Israel, wo ihm in Jerusalem der Prozess gemacht wurde. Am 31. Mai 1962 starb Eichmann am Galgen. Kurz vor Heiligabend, am 23. Dezember 1960 äußerte sich Kardinal Antonio Caggiano in einer Zeitung über die Geschehnisse:

Er ist in unser Vaterland gekommen, um Vergebung und Vergessen zu suchen. Es spielt keine Rolle, welches sein Name ist, Ricardo Klement [Tarnname Eichmanns] oder Adolf Eichmann, unsere Christenpflicht ist, ihm zu vergeben, was er getan hat.

Völlig unabhängig davon strickten die argentinischen Bischöfe Antonio Kardinal Caggiano und Agustín Barrère ihre kleinere Rattenlinie. Beide brachen zu Beginn 1946 nach Rom zu Pius XII. auf. Bei ihrem Aufenthalt im Vatikan trafen die beiden auch mit dem französischen Kardinal Tisserant zusammen. Dieser war über Stalins ungeheure Machtexpansion besorgt und gab kurz nach Kriegsende einem amerikanischen Agenten gegenüber an, dass er sich eine Chance von 50% ausrechnete, mit der Russland im Verlaufe des Jahres über Europa herfallen würde. Im Gespräch teilten die beiden Argentinier dem Franzosen mit, dass *die Regierung der argentinischen Republik gewillt sei, französische Persönlichkeiten aufzunehmen, deren politische Handlung während des vergangenen Krieges sie nach ihrer Rückkehr nach Frankreich Vergeltungsmaßnahmen oder privaten Racheakten aussetzen würden*. Die drei Kirchenfürsten waren der Ansicht, dass derartige Personen dem Kommunismus entgegenzutreten könnten. Im Frühjahr 1946 leitete Caggiano eine Reihe von Visa-Empfehlungen an die argentinische Botschaft in Rom weiter.

Der Belgier Pierre Daye, Fraktionsführer der faschistischen Rexisten, benötigte Leumundszeugen um ein Visum zu erhalten, das ihn von Spanien nach Argentinien bringen würde. In seinem Antrag heißt es:

Ich möchte auch Monsignore Agustín Barrére anführen, Bischof von Tucumán, der sich freundlicherweise meines Falles angenommen hat und persönlich bei Seiner Exzellenz, dem Präsidenten Perón, vorgesprochen hat, sowie den Abt Lara Diaz am Bischofspalast von Tucumán.

Neben Hudal war der Franziskanerpater Krunoslav Draganović, ein Ustascha-Faschist, der wichtigste Mann bei der Organisation der Rattenlinie. Der Kroat war Sekretär am Pontificio Istituto San Girolamo degli Illirici, der kroatischen Nationalkirche. Ebenso wie Hudal war auch er für seine nationale Abteilung des PCA tätig und wurde vom Vatikan dazu bestimmt, kroatische Gefangene in alliierten Lagern zu betreuen. Zusammen bauten beide Kleriker bereits vor Kriegsende die nötigen Kontakte zum Roten Kreuz auf. Draganović' besonderes Interesse galt jedoch den Ustascha-Faschisten. Diese hatten in Kroatien mit Hitlers Hilfe einen Satellitenstaat errichtet. Unter der Führung Ante Pavelić' wurden in einem brutalen Völkermord bis zu 800.000 Menschen ermordet, neben Serben auch Juden, Sinti und Roma. Pavelić selbst hielt sich einige Jahre im römischen San Girolamo auf, bevor er nach Argentinien emigrierte, um eine kroatische Exilregierung zu gründen. Wie amerikanische Geheimdienstberichte zeigen, fanden Ustaschen nicht nur in der kroatischen Nationalkirche, sondern auch in exterritorialen Einrichtungen des Vatikans Unterkunft. Ante Pavelić soll sich sogar in Castel Gandolfo mit Giovanni Battista Montini getroffen haben.

Der CIC-Agent Robert Clayton Mudd schleuste einen kroatischen Spion in San Girolamo ein, der Informationen über den Verbleib der Ustascha-Faschisten einholen sollte. Während seines Aufenthaltes traf er mehrere kroatische Kriegsverbrecher, die im Kloster völlig unbehelligt leben konnten. Der Spion bestätigte, dass mehrere Ustaschen zwischen San Girolamo und dem Vatikan hin- und herpendeln konnten. Er war sogar bei einem Telefongespräch zugegen, das einer der Geistlichen mit dem ehemaligen Wirtschaftsminister des NDH (Unabhängiger Staat Kroatien, 1941–1945) Lovro Susić führte, der sich zu diesem Zeitpunkt im Vatikan befand. Zusätzlich fanden vier weitere Mitglieder aus Pavelić' Kabinett, der kroatische Polizeichef sowie hochrangige Militärs Unterschlupf in San Girolamo oder dem Vatikan. In Hinblick auf die Tatsache, dass der Ustascha-Staat in seiner Spätphase die moderaten Kräfte um die Minister Ante Vokić und Mladen Lorković, die einen Staatsstreich und einen Kriegsausritt planten, verfolgte, lässt sich sagen, dass beinahe die gesamte faschistische Regierung Kroatiens dank kirchlicher Hilfe entkommen konnte. In Mudds Geheimdienstbericht, der die Spionagetätigkeiten schildert, ist auch folgendes zu lesen:

Draganović' Unterstützung der kroatischen Kollaborateure passt zum Plan des Vatikans, die Ex-Ustascha-Nationalisten solange zu schützen, bis sie geeignete Dokumente für die Ausreise nach Südamerika haben. [...] Der Vatikan, der zweifelsohne auf die stark antikommunistische Einstellung dieser Männer zählt, setzt alle Hebel in Bewegung, um sie in Südamerika einzuschleusen und auf diese Weise der Verbreitung der roten Doktrin entgegenzuwirken. [4]

Aaron und Loftus haben in ihrem Buch weitere Indizien zusammengetragen. Sie zeigen ein Foto, das Montini bei einem Besuch in San Girolamo zeigt - zu einem Zeitpunkt, als dort laut Mudds Geheimdienstbericht die kroatischen Faschisten unübersehbar waren. Außerdem trugen sie Zeugenaussagen mehrerer Priester zusammen, die bezeugten, dass es der Papst selbst war, der die Anweisung zum Aufbau der Rattenlinie gab.

Die deutlichsten Indizien für eine Verantwortung des Vatikans finden sich im diplomatischen Verkehr des Staatssekretariats mit der britischen Regierung. Im Sommer 1945 wurden 8000 Mitglieder der ukrainischen SS-Division *Galizien* in Rimini inhaftiert. Sie hatten Seite an Seite mit der Wehrmacht gekämpft und sich auch an Massenerschießungen beteiligt. Nach Kriegsende drohte ihnen die *Repatriierung*, eine euphemistische Beschreibung für das Ende, das sie in Stalins Gulags erwartet hätte, wären sie in ihr Vaterland zurückgeführt worden. Ivan Bucko, Kurienbischof in Rom, versuchte alles, um die Soldaten, die für ihn die *Blüte der ukrainischen Nation* darstellten, vor ihrer Strafe zu retten. Die Einheit rekrutierte sich aus der mehrheitlich uniert-katholischen Westukraine, und ihre Aufstellung wurde von der Kirche des Landes begrüßt. Auch einzelne Geistliche gehörten ihr an. Bucko bewegte den Papst dazu, sich für die Angehörigen der SS-Division einzusetzen. Dieser konnte erreichen, dass die Soldaten freigelassen wurden und bewirkte, dass sie sich als Kolonisten im britischen Empire niederlassen konnten, unter anderem in Kanada und Australien. Eine Überprüfung auf Beteiligung an Kriegsverbrechen erfolgte dabei nur in den seltensten Fällen. [5]

Hilfe für verfolgte Kroaten kam nicht nur von einzelnen Klerikern, sondern auch von oben. In mehreren Eingaben drückte das vatikanische Staatssekretariat der britischen Regierung gegenüber aus, dass sie mit der Politik bezüglich der Kriegsverbrecher nicht zufrieden war. Kurz nach Kriegsende fanden sich mehrere zehntausend Kroaten in alliierten Gefangenenerlagern in Italien wieder. Ihnen drohte die Ausweisung ins kommunistische Jugoslawien, was für viele von ihnen den Tod am Galgen bedeutet hätte. Im August 1945 reichte das Staatssekretariat eine erste Eingabe bei der Londoner Regierung ein. Es ging um 600 Ustaschen in einem neapolitanischen Lager. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Kriegsverbrecher. In dem Text forderte der Vatikan hinsichtlich der Kroaten, *sie oder Landsleute in keinem Fall an die Regierung des Marschalls Tito auszuliefern*, aber auch, ihren Status als Kriegsgefangene zu überdenken. Hätte die erste Bitte Leben gerettet, wäre die zweite einer Straffreiheit für brutale Kriegsverbrecher gleichgekommen.

Eine weitere Intervention erfolgte am 26. März 1946. Sie gewann in doppelter Hinsicht an Gewicht, denn zum einen wurde sie nicht nur London, sondern auch Washington übermittelt, und erstmals wurde ausdrücklich im Namen des Papstes interveniert. Die Eingabe, die, wie es hieß, *von der kroatischen Bruderschaft des heiligen Girolamo in Rom* (also den Fluchthelfern der Ustaschen) inspiriert wurde, trug Bedenken bezüglich einer Gruppe von Kriegsgefangenen in Taranto vor, *die von Auslieferung oder Repatriierung bedroht sind*. Da die britische Regierung zu diesem Zeitpunkt nur noch der Auslieferung von Kriegsverbrechern nach Jugoslawien zustimmen wollte, wird deutlich, wem das Augenmerk des Papstes galt.

Am 26. April 1947 intervenierte der Vatikan ein letztes Mal für Ustaschen. Auf einer Liste, die der britischen Regierung übergeben wurde, fanden sich die Namen von 15 Personen, die allesamt höhere Vertreter des NDH waren, wie General Ante Moskov, Kommandeur von Pavelić' Leibwache, der die Reichtümer ermordeter Serben verwaltet hatte, Dusan Zanko, dem Botschafter Kroatiens in Vichy-Frankreich, und Vladimir Kren. Kren hatte seine Kenntnisse als Offizier der jugoslawischen Luftwaffe an die Deutschen übergeben, die daraufhin bei ihrem Einmarsch in den Balkanstaat gezielt verborgene Flughäfen bombardieren konnten. Für sein Engagement wurde er von Pavelić zum Kommandeur der kroatischen Luftstreikräfte berufen. In der Intervention des Staats-

sekretariats hieß es, die inhaftierten Männer seien immer *standhaft für die Anwendung humanitärer Prinzipien eingetreten*.

Diese letzte Intervention mag als Indiz dafür gelten, dass der Vatikan enge Kontakte zu den kroatischen Fluchthelfern unterhielt, denn Moskovs Verhaftung wurde von den Briten geheimgehalten und konnte nur anderen Ustaschen bekannt werden. Uki Goñi glaubt ein Anzeichen dafür zu erkennen, dass die vatikanischen Interventionen von Erfolg gekrönt waren. Von 1800 Auslieferungsanträgen, die die jugoslawische Regierung stellte, wurde nur 50 stattgegeben.

Eine weitere Intervention fand im Januar 1947 statt. Den pro-deutschen serbischen Diplomaten Miroslav Spalajković erwartete die Ausweisung nach Jugoslawien. Im Text der Intervention hieß es:

Die zuständigen alliierten Behörden werden gebeten, ihren Einfluss geltend zu machen, um seine Repatriierung nach Jugoslawien zu verhindern, wo ihn ohne Zweifel eine strenge Strafe erwartet.

Tatsächlich konnte Spalajkovic danach den Rest seines Lebens in Paris verbringen, wo er 1951 starb.

Zu den diplomatischen Bemühungen gesellte sich ein weiteres kirchliches Eintreten zugunsten der Inhaftierten. Am 23. April 1947 trafen sich Bernard Griffin und Geoffrey Fisher, Erzbischöfe von Westminster und Canterbury, Häupter der Kirchen von England, mit dem britischen Premierminister Clement Atlee. Sie baten ihn, 25.000 jugoslawische Kriegsgefangene, die sich noch in italienischen Lagern befanden, in die britische Besatzungszone Deutschlands zu überführen. Im Sommer 1947 hätte Italien die Souveränität über die Lager übernommen, und es erschien realistisch, dass es den Auslieferungsgesuchen Titos nachgekommen wäre. Der Forderung seiner englischen Bischofskollegen schloss sich später auch der Erzbischof von New York, Francis Kardinal Spellman, an.

Spätestens durch eine Intervention des britischen Botschafters am Heiligen Stuhl, Sir Francis Osborne, aus dem Januar 1947 musste auch der Papst von Draganović' Engagement für verfolgte Faschisten wissen. Fünf jugoslawische Kollaborateure fanden in der exterritorialen Einrichtung Pontificio Istituto Orientale Zuflucht. Der britische Botschafter am Heiligen Stuhl übergab Domenico Tardini eine vertrauliche Denkschrift, in der er betonte, dass keinerlei Zweifel an der Schuld der fünf Kriegsverbrecher bestand. Um den Forderungen Nachdruck zu verleihen, wies er auch darauf hin, dass es *nicht ratsam sei, der Anschuldigung weitere Nahrung zu geben, dass der Vatikan frühere Agenten und Werkzeuge Hitlers und Mussolinis verteidigt und beschützt*. Tardini entgegnete daraufhin, dass ohnehin schon auf Weisung des Papstes keine Flüchtlinge ohne höhere Bevollmächtigung mehr in kirchlichen Einrichtungen aufgenommen würden. Eine Razzia der Briten im Orient-Institut, die der Zustimmung des Papstes bedurft hätte, fand dennoch nicht statt. Osborne informierte London im Anschluss an das Gespräch, dass er nicht einen Augenblick lang daran glaubte, dass der Papst „Gäste“ ausliefern würde.

Weitere Einblicke, wie man im Zentrum der Katholischen Kirche über die Rattenlinie dachte, liefert der Bericht des amerikanischen Militärattachés in Rom, Vincent La Vista. Am 15. Mai 1947 schrieb er, dass der Vatikan die größte Einzelorganisation sei, die in die illegale Bewegung von Einwanderern verwickelt ist. Hilfe werde allen ungeachtet ihrer politischen Gesinnung gewährt, solange sie antikommunistisch oder für die Katholische Kirche seien:

Die Rechtfertigung des Vatikans für seine Beteiligung an diesem illegalen Verkehr ist schlicht die Verkündigung des Glaubens. Es ist der Wunsch des Vatikans, jede Person unabhängig von ihrer Nationalität oder ihren politischen Überzeugungen zu unterstützen, die beweisen kann, dass sie katholisch ist. Von einem praktischen Gesichtspunkt aus ist dies eine gefährliche Praxis. Der Vatikan rechtfertigt seine Beteiligung außerdem mit seinem Wunsch, nicht nur in europäische, sondern ebenso in lateinamerikanische Länder Personen jeglicher politischer Couleur einzuschleusen, solange diese nur antikommunistisch und der katholischen Kirche ergeben sind.

La Vista stellte eine besondere Sorge des Heiligen Stuhls über den Aufschwung kommunistischer Wühlarbeit in Südamerika fest. Er befürwortet und unterstützt daher auch die Asylanträge von Personen mit faschistischer Vergangenheit, um hier ein Gegengewicht zu schaffen. [6]

Augenscheinlich verfolgte der Vatikan also auch eigene Interessen bei der Rettung der Nazis. Tatsächlich traten die „Experten“ dem Kommunismus in Südamerika entgegen. Deutsches Know-how war bei den Militärdiktaturen Südamerikas sehr gefragt. Klaus Barbie und Walter Rauff arbeiteten jeweils in Bolivien und Chile als militärische Berater. Auch Hans-Ulrich Rudel gab sein Wissen an Perón weiter. Noch Jahre nach dem Krieg war er an der Entwicklung von Flugzeugen beteiligt.

Die Amerikaner wurden früh auf die Rattenlinie aufmerksam, wie unter anderem der La-Vista-Bericht zeigt. Einen fundierten Einblick hatte nur das CIC (Vorgängerorganisation der CIA), doch stießen die Aktivitäten Hudals nicht auf Widerspruch. Das Gegenteil war der Fall. Eine funktionierende Rattenlinie konnte nur im amerikanischen Interesse liegen, das darin bestand, Spione anzuwerben. Mehrere Nazis hatten entweder besondere „Verhörspezialitäten“, Spionageerfahrung oder Wissen über die Sowjetunion, allesamt Dinge, die im kalten Krieg von Vorteil waren. Klaus Barbie beispielsweise wurde mit Unterstützung des amerikanischen Geheimdienstes über die Rattenlinie nach Südamerika gebracht.

Anlässlich des Jahreswechsels wandte sich Hudal Silvester 1948 in einem Artikel an seine Schützlinge:

An meine lieben Landsleute in Argentinien! Viele von Euch kenne ich persönlich. Manchen, vielleicht nicht wenigen, konnte ich in den schwierigsten Wochen ihres Romaufenthaltes helfend zur Seite stehen. [...] Glaubt nicht ohne weiteres allen Prozeßakten von Nürnberg, Landsberg und manchen Spruchkammern. [...] Nur wenige Jahre werden vergehen und die große Revision der deutschen Geschichtsschreibung der letzten 30 Jahre wird beginnen um auch unserem Volke wieder zu Recht und Gerechtigkeit zu verhelfen. [...] Bekennt euch stolz und furchtlos überall zu Eurer christlichen Weltanschauung. Viele von Euch haben die stille, opferfreudige Hilfsarbeit der Kirche gegenüber allen Flüchtlingen und politisch Verfolgten ohne Unterschied ihres Glaubenskenntnisses und der Rasse mit eigenen Augen in Rom und anderswo gesehen und viele haben auch diese Liebestätigkeit im eigenen Leben wohltuend erfahren. [7]

Als Hudals Engagement für die flüchtigen Nazis publik wurde, sah sich der Papst zum Handeln veranlasst. Allerdings waren es wohl eher Sorgen um das Ansehen der Kirche, die den Papst zu diesem Schritt bewogen - die deutschen Bischöfe, die geschlossen Position gegen die Entnazifizierungsmaßnahmen bezogen, wurden nicht von ihm gemäßregelt. Auf direktem Wege konnte Pius XII. die Absetzung des Bischofs nicht erreichen.

Da der österreichische Episkopat an der Besetzung des Rektorenpostens der Anima beteiligt war, musste er auch wieder Druck ausüben, um Hudal zum Rücktritt zu drängen. Pius XII. forderte die österreichischen Bischöfe auf, deutliche Rücktrittsforderungen zu formulieren. Tatsächlich wandten diese sich 1951 an Hudal, der zum Ende des Jahres seinen Posten abgab. Die österreichischen Bischöfe waren mit diesem Schritt jedoch nicht einverstanden und äußerten dies auch deutlich in ihrem Briefverkehr. Bischof Rohrer von Salzburg versicherte Hudal zu Beginn 1952 die Rücktrittsforderung *nur mit Widerwillen* unterzeichnet zu haben. Im Sommer 1953 stimmte ihm auch der Grazer Bischof zu:

Uns allen Bischöfen war diese Sache höchst unangenehm und wir hätten sicher einen Weg gefunden, um alles ohne Aufsehen zu ordnen. Wir sind vor den Kopf gestoßen worden, und dem Heiligen Stuhl hat man auch nichts Angenehmes bereitet. Auch Ihr Vorfall zählt zu den Katastrophen, die Österreich getroffen haben. [8]

Hudal selbst hielt in seinen Memoiren die Fluchthilfe fest:

Alle diese Erfahrungen haben mich schließlich veranlaßt, nach 1945 meine ganze karitative Arbeit in erster Linie den früheren Angehörigen des NS und Faschismus, besonders den sogenannten Kriegsverbrechern zu weihen, die von Kommunisten und „christlichen“ Demokraten verfolgt wurden, oft mit Mitteln, deren Methoden sich nur wenig von manchen ihrer Gegner von gestern unterschieden haben; obwohl diese Angeklagten vielfach persönlich ganz schuldlos, nur die ausführenden Organe der Befehle ihnen übergeordneter Stellen und so das Sühneopfer für große Fehlentwicklungen des Systems waren. Hier zu helfen, manchen zu retten, ohne opportunistische und berechnende Rücksichten, selbstlos und tapfer, war in diesen Zeiten die selbstverständliche Forderung eines wahren Christentums, das keinen Talmudhaß, sondern nur Liebe, Güte und Verzeihung kennt und Schlußurteile über die Handlungen der eigentlichen Menschen nicht politischen Parteien, sondern einem ewigen Richter überläßt, der allein die Herzen, Beweggründe und letzten Absichten überprüfen kann. [...] Ich danke aber dem Herrgott, daß Er mir meine Augen geöffnet hat und auch die unverdiente Gabe geschenkt hat, viele Opfer der Nachkriegszeit in Kerkern und Konzentrationslagern besucht und getröstet und nicht wenige mit falschen Ausweispapieren ihren Peinigern durch die Flucht in glücklichere Länder entrissen zu haben. [9]

Quellen und Literatur:

Goñi, Uki, *Odessa: Die wahre Geschichte - Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher*, Berlin/Hamburg 2006

Ernst Klee, *Persilscheine und falsche Pässe: wie die Kirchen den Nazis halfen.*, Frankfurt am Main Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1991

Mark Aarons und John Loftus *Unholy Trinity: How the Vatican's Nazi Networks Betrayed Western Intelligence to the Soviets*, New York: St. Martin's Press, 1992

[1] Prof. Anton Szanya, Alois C. Hudal, www.freidenker.at/archiv/hudal.pdf

[2] Hans-Ulrich Rudel, *Zwischen Deutschland und Argentinien*, Buenos Aires, S.44

[3] Britisches Magazin *The People* 14.5.1961

[4] Amerikanische Dokumente über Krunoslav Draganović auf jasenovac-info.com

[5] Christopher Simpson, *Der amerikanische Bumerang - NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA*, Wien 1988 S.206ff.

[6] *La Vista Report* 15. Mai 1947

[7] Monatliche Zeitschrift *Der Weg*. Herausgegeben in Südamerika, erfreute sie sich auch rechten Kreisen Deutschlands einer hohen Auflage.

[8] Prof. Anton Szanya, Alois C. Hudal

[9] *Römische Tagebücher. Lebensberichte eines alten Bischofs*, Graz u.a. 1976

Heute ist Pavelić in den Augen des Vatikans ein militanter Katholik, ein Mann, der zwar geirrt hat, aber der irrte, während er für den Katholizismus kämpfte. Aus diesem Grund genießt das gesuchte Subjekt den Schutz des Vatikans. [...] Pavelić' Kontakte zum Vatikan sind bekannt; der Vatikan sieht in ihm den militanten Katholiken, der gestern die orthodoxe Kirche bekämpfte und heute den kommunistischen Atheismus. [...] Aus den oben genannten Gründen erhält er den Schutz des Vatikans, dessen Sicht auf die ganze „Pavelić-Angelegenheit“ die ist, dass der kroatische Staat nicht mehr existiert und dass man vom Tito-Regime nicht erwarten kann, ein faires Gerichtsverfahren durchzuführen, weshalb das Subjekt nicht dem gegenwärtigen jugoslawischen Regime übergeben werden sollte. [...] Die Auslieferung Pavelić' würde nur die Kräfte schwächen, die den Atheismus bekämpfen, und auf diese Weise dem Kommunismus helfen. [...] Pavelić' Verbrechen in der Vergangenheit können nicht vergessen werden, aber der Vatikan hält daran fest, dass er nur von Kroaten, die eine christliche und demokratische Regierung repräsentieren, verurteilt werden kann. Obwohl Pavelić vermutlich für den Tod von 150.000 Menschen verantwortlich ist, ist Tito ein Agent Stalins, der verantwortlich ist für den Tod von zig Millionen Personen in der Ukraine, Weißrussland, Polen, den baltischen und den Balkanstaaten – und dies über einen Zeitraum von 25 Jahren.

CIC-Dossier über Pavelić 29. August 1947